

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krumpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58.
 Postparaffentonto Nr. 71.660.
 Sprechstunden der Redaktion:
 Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
 Ferner von 8-11 Uhr abends.
 Bezugsbedingungen:
 mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 3 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
 Einzelpreis 4 Heller.
 Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
 Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krumpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.
 Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
 Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Betitteilung, Reklamemotiven im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garnungszeile berechnet.
 Abonnements und Insertionsgebühren sind im Vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polá, Dienstag, 7. Mai 1907.

= Nr. 559. =

Oesterreich und Deutschland.

Berlin, 5. Mai.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Während des dreitägigen Aufenthaltes, den der leitende Staatsmann der Habsburgischen Monarchie in der Reichshauptstadt genommen hatte, wurde er vom Kaiser und König in Audienz empfangen und hatte mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow sowie mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirsky längere, von rückhaltlosem, gegenseitigem Vertrauen beherrschte Unterredungen, die eine vollkommene Uebereinstimmung der Auffassungen hinsichtlich aller schwebenden Fragen der internationalen Politik ergaben. Die überaus warmen Auslassungen, mit denen österreichische und ungarische Blätter die Reise des Ministers nach Berlin begleiteten, fanden bei uns eine ebenso herzliche Aufnahme und Erwiderung. Mit Recht wird von einem Budapest Organ das Verhältnis zwischen den beiden verbündeten Kaiserreichen als ein solches von beispielloser Intimität bezeichnet. In der Tat kennt die Geschichte kaum ein zweites Beispiel zweier durch ein völlerrechtliches Bündnis mit einander verknüpfter großer und mächtiger Staatswesen von voller Unabhängigkeit, die gleich Deutschland und Oesterreich-Ungarn Jahrzehnte hindurch mit unerschütterlicher Bundestreue zu einander gestanden hätten. Die große Bedeutung dieser Tatsache tritt zutage, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Wandlungen die Konstellationen unter den europäischen Mächten im übrigen in den bald 30 Jahren seit Abschluß des Bündnisses zwischen den beiden mitteleuropäischen Monarchien erfahren haben. Darin liegt ein bereicherter Beweis für die natürliche Festigkeit der Grundlage, auf der das Bündnis ruht. Weder für die Regierungen noch auch für die Völker diesseits und jenseits der schwarzen Grenzpfähle bedurfte es einer neuerlichen Beglaubigung des unveränderlichen Fortbestandes des bewährten Bundesverhältnisses. Gleichwohl ist seine abermalige Bekräftigung vor aller Welt als erfreulich berührende Erscheinung der Berliner Reise des Freiherrn von Aehrenthal zu begrüßen.

Gegenüber dem mehr eifrigen als politisch verständigen Gerede von der fortschreitenden Vereinzelnung Deutschlands bietet der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers den vielen ausländischen Presspolitikern, die durch fortgesetzten verschwenderischen Aufwand von Druckerwärme und Papier den Bestand unserer Machtstellung wegzudisputieren bemüht sind, eine deutliche Belehrung, die für sie umso unbequemer ist, als sie allgemach zu der Erkenntnis kommen müssen, daß keine Kombination denkbar ist, die imstande wäre, über das heutige Deutsche Reich, selbst wenn es wirklich allein stünde, zur Tagesordnung überzugeben. Ueberdies folgt der Begegnung von Rapallo in den nächsten Monaten eine Reise des Freiherrn v. Aehrenthal nach Italien, die unserer Ueberzeugung nach zum Ergebnis haben wird, daß auch zwischen Wien und Rom in den beiden verbündeten Mächten beruhenden Fragen kein Meinungsstreit besteht. Wie in Wiener Blättern schon festgestellt wurde, sind es nicht brennende Tagesfragen, die dem Freiherrn v. Aehrenthal die nun verwirklichte Absicht eingaben, die Reise nach

der deutschen Reichshauptstadt zu unternehmen. In erster Linie leitete ihn der Wunsch, sich dem Oberhaupt des verbündeten Reiches in seiner Eigenschaft als Leiter der österreichisch-ungarischen Politik vorzustellen. Es lag nahe, die gegebene Gelegenheit zu einem eingehenden Meinungsaustausch mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow sowie mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirsky zu benützen und durch eine persönliche Aussprache die auf diplomatischem Wege gewonnene Uebereinstimmung der Anschauungen über die schwebenden internationalen Fragen und die ihnen gegenüber einzunehmende Haltung zu bekräftigen. Haben die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns allen Grund, mit Befriedigung auf den Verlauf der vom Freiherrn v. Aehrenthal in unserer Mitte verlebten Tage zurückzublicken, so liegt andererseits für keine andere Nation ein Anlaß vor, Empfindungen irgendwelcher Beunruhigung Raum zu geben. Ebenso wenig die deutsche Politik von aggressiver Tendenz, nach welcher Richtung auch immer, befeuert ist, ebensowenig gibt es Ziele, denen die beiden verbündeten Kaiserstaaten auf Kosten dritter zustreben. Die friedliche Entwicklung der Völker, die wachsende Wohlfahrt und steigende Götigung zu sichern, darin sehen sie ihre vornehmste Aufgabe, deren Förderung durch die beiden eine Bevölkerung von mehr als hundert Millionen umfassenden Mächte niemand mit Mißgunst betrachten kann, es sei denn, daß seine Gesinnung von weniger friedlichen Absichten beherrscht wird.

Nordsee und Adria.

Unter diesem Titel schreibt Leopold Freiherr von Chlumecly in der „Flagge“ folgenden beherzigenswerten Artikel:

Die traurigen politischen und nationalen Verhältnisse unseres Vaterlandes zeitigen Erscheinungen, welche nur in Oesterreich möglich sind und denen wir sonst in keinem anderen Lande mehr begegnen können. Oder wäre es denkbar, daß anderwärts die Kraft der heimischen Bevölkerung zum Teile in den Dienst ausländischer Bestrebungen gestellt wird, daß man durch innigen Zusammenschluß fremde Interessen und fremde Ziele fördere? Nur wir haben dieses traurige Privileg des zentrifugalen Wirkens der Volkskräfte, des Aufwandes geistiger und materieller Energien zugunsten nationaler und politischer, ja selbst wirtschaftlicher Bestrebungen des Auslandes. Unter den tausendfältigen Formen, in welchen diese Erscheinung zutage tritt, interessiert uns an dieser Stelle vor allem die Förderung, welche in Oesterreich dem reichsdeutschen Flottenverein zuteil wird. Sie ist durch die Tatsache gekennzeichnet, daß der deutsche Flottenverein in Oesterreich etwa 80 Ortsgruppen zählt, daß er sohin aus unserer Heimat moralische, intellektuelle und materielle Unterstützung in nicht zu unterschätzendem Maße erhält. Während es in Oesterreich des Zusammenschlusses aller Kräfte bedurfte, um die Vethargie, von der wir befangen sind, abzuschütteln, auf daß auch Oesterreich den Weg zur See in erhöhtem Maße finde, und um uns jenen Anteil an der Meeres- und Welthandelsbeherrschung zu sichern, der uns gebührt, finden sich Oesterreicher in nicht geringer Zahl, welche glauben, nicht besser handeln zu können,

als sich in den Dienst ähnlicher ausländischer Bestrebungen zu stellen. Sie bedenken nicht, daß sie damit sich selbst und die wirtschaftliche Entwicklung unseres Heimatlandes schädigen, daß sie aber auch dem wohlverstandenen Interesse Deutschlands einen recht schlechten Dienst erweisen.

Raum einen einzigen Staatsmann und weitblickenden Politiker dürfte es in Deutschland geben, welcher nicht mit wachsender Besorgnis auf die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Süden der Monarchie blickten würde. Denn als einer der wichtigsten Steine im Aufbaue der deutschen Machtpolitik ist zweifellos die Erhaltung und Befestigung der österreichischen Herrschaft in der Adria anzusehen. Eine Verschiebung im adriatischen Kräfteverhältnis zugunsten Italiens würde zweifelsohne auch Deutschlands Handel und Deutschlands Einfluß im Mittelmeere wesentlich einschränken und zu einer allzu prädominierenden Vormachtstellung der beiden lateinischen Schwesternationen im gesamten Mittelmeerbecken führen.

Darum ist das adriatische Problem, welches für uns die Frage des Seins oder Nichtseins in sich schließt, auch für Deutschland von weittragender Bedeutung, und deshalb ist es vom Standpunkte der deutschen Politik unrichtig, wenn der deutsche Flottenverein seine Tätigkeit auch auf Oesterreich auszuweihen sucht.

Wir sind weit entfernt davon, es dem deutschen Flottenverein zu verdenken, wenn er die in Oesterreich lebenden Reichsangehörigen zur Mitwirkung an den Bestrebungen des deutschen Flottenvereines heranzieht. Aber die Blicke der Oesterreicher sollten nicht auf die Nordsee gelenkt werden. Eine Kooperation der Deutschen Oesterreichs mit den Zielen des reichsdeutschen Flottenvereines entpringt nicht nur verfehlten politischen Auffassungen — verfehlt gerade in Bezug auf die Interessen des deutschen Volkes — sondern sie ist auch überflüssig. Die Machtpolitik Deutschlands im Norden zu fördern und zu unterstützen, dazu sind die dem deutschen Flottenverein im Reiche selbst zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel mehr als hinreichend. Durch den Anschluß an den deutschen Flottenverein werden aber die maritimen und kommerziellen Interessen der Oesterreicher in ganz falsche Bahnen gelenkt. Bedurfte es doch bei uns der Konzentration aller Kräfte und des Zusammenwirkens all jener, die überhaupt für maritime Fragen Verständnis und Interesse besitzen, auf daß es endlich gelinge, die uns innenwohnende Scheu vor der See zu überwinden und eine kräftigere Schiffsfahrts- und Adriapolitik zum Durchbruche zu bringen. Es wird großer Anstrengungen und einer nachhaltigen agitatorischen Tätigkeit seitens des österreichischen Flottenvereines bedürfen, bis der Tag anbricht, an welchem die öffentliche Meinung Oesterreichs von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß auch unsere Zukunft zum Teile wenigstens auf dem Wasser liegt und daß in den Gewässern der Adria die Würfel über Oesterreichs Schicksal fallen werden. Darum versündigen sich all jene Oesterreicher schwer an ihrem Vaterlande, welche ihre geistigen und materiellen Kräfte in den Dienst ausländischer Bestrebungen stellen, anstatt dazu beizutragen, daß die keimenden analogen vaterländischen Bestrebungen zur Blüte gelangen. Der deutsche Flottenverein selbst, dessen großartige Organisation und ansehengebietende

Feuilleton.

Der Himmelfahrtstag.

Kulturgeschichtliche Plauderei von D. Seede.

Nachdruck verboten.

Der Himmelfahrtstag (übermorgen, 9. Mai), der in die lieblichste Zeit des ganzen Jahres, in den blütenreichen Venz fällt, wurde schon im vierten Jahrhundert kirchlich gefeiert. Seine Einsetzung erfolgte im Hinblick auf die Schriftstelle Apostelgeschichte 1, 3 zuerst im Jahre 305 durch das Konzil zu Elvira und zwar bestimmte man dafür den vierzigsten Tag nach Ostern — den Donnerstag nach Rogate. Wie schon der Name besagt, ist dieses Fest der Erinnerung an Christi Himmelfahrt geweiht, eine Begebenheit, der mit den Worten: „Aufgefahren gen Himmel,“ bereits seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts im christlichen Glaubensbekenntnisse gedacht wird.

Im Mittelalter pflegte man den Vorgang der Himmelfahrt Jesu in den Kirchen dramatisch darzustellen, indem man eine aus Holz geschnitzte Figur des Heilands an einem Seile bis zur Deckenwölbung emporzog; das Erzbistum München-Freising erließ jedoch 1835 ein Verbot wider diese Sitte und ordnete an, daß die Christusstatue künftig am Himmelfahrtstage nur noch durch die Kirche nach der Sakristei zu tragen sei. In einzelnen Gegenden achtete man früher während jener vorerwähnten Zeremonie genau darauf, nach welcher Seite das Christusbild beim Emporschieben sein Gesicht wendete, denn von dorther sollten — der landläufigen Meinung zufolge — alsdann im Sommer die meisten Gewitter kommen.

Seine kirchlich-dramatischen Szenen am Himmelfahrtstage, bei denen auch häufig nach dem Auffahren Christi ein furchtbares Gepolter von der Kirchendecke her den Kampf des

Erlösers mit dem Satan andeutete, ja bei denen nicht selten sogar der Höllenfürst selber in Gestalt einer gräulich bemalten Puppe von den Emporen aus in das Schiff der Kirche herniedergestürzt wurde, mögen wohl auch Friedrich den Großen, der ein Feind aller derartig drastischen Darstellungen war, bewogen haben, den Himmelfahrtstag durch einen Erlaß vom 28. Januar 1773 aus der Reihe der Feste zu streichen. Bis zum Jahre 1789 wurde denn auch die Himmelfahrtsfeier in Preußen nicht begangen, dann aber gelangte sie durch eine Kabinettsordre Friedrich Wilhelm II. wieder zur Aufnahme.

Am Himmelfahrtstage kommen im Volke noch hier und da gewisse Bräuche und abergläubische Ansichten zur Geltung, die ihren Ursprung ohne Zweifel in der Heidenzeit finden. War doch gerade dieser späterhin in einem christlichen Fest eingeräumte Donnerstag — wie schon aus seinem Namen ersichtlich ist — einst dem Donar (Thor) heilig, dem zu Ehren die Germanen mancherlei Frühlingssfeste feierten, denn der rotbärtige Ase war zugleich der Wettergott unserer Altvordern und von seiner Günstigkeit hing das Gedeihen der Saaten ab. Wenn er mit wuchtiger Faust seinen Hammer Miölnir von sich schleuberte, der nach dem Wurf immer wieder in seine Hand zurückkehrte, dann zuckten grelle Blitze durch die Wolken und tosender Donner erschütterte die Erde.

An Stelle der altgermanischen Umzüge um die Gemarke der Fluren und Felder, wobei der Donnergott angerufen ward, traten später mit Einführung des Christentums die Bittgänge und Prozessionen, wie sie noch heute in einigen Ländern mit vorwiegend katholischer Bevölkerung üblich sind. Wo jetzt nach beendeter kirchlicher Zeremonie, der Wetterseggen gesprochen wird, da schallte es in grauer Vorzeit aus heidnischem Munde über das Ackerland: „Lieber Donner, sei unserm Pflügen und Säen gnädig, gib, daß unser Stroh

kupferrot und unser Getreide goldgelb werde und stoß anderswohin alle schwarzen dicken Wolken über Sümpfe, Wälder und Wüsten.“

Die Mädchen aus dem Volke pflegen noch heute am Himmelfahrtstage Kränze aus Blumen und Kräutern zu winden, die, in den Stuben aufgehängt, Haus und Hof vor Blitz und Hagelschlag bewahren sollen. In diesen Kränzen müssen sich nach altem Brauch vor allem viel rote Blüten befinden, eine Sitte, die uns wieder auf die Spuren unserer germanischen Vorfahren leitet, denn Rot war bekanntlich die dem Donar geweihte Farbe. Tragen doch auch gegenwärtig noch — wie uns berichtet wird — die jungen Dorfmadchen in Schweden am Himmelfahrtstage mit Vorliebe rote Schürzen. Zu den Glücksbäumen, resp. Kräutern, die man am Himmelfahrtstage besonders gern pflückt, zählen in erster Linie die Immortelle, die Aaronswurzel oder der Aaronsstab mit seinen kolbigen Blüten und der sogenannten Alraun oder Allermannsharnisch. Die Auffindung dieses eigenartigen, oft einer menschlichen Figur gleichenden Wurzelbildes, dem schon der Aberglaube des Mittelalters übernatürliche Kräfte zuschrieb, ist ganz besonders geeignet, das Herz eines jungen Mädchens mit Freude zu erfüllen, denn dem „Alraunmännchen,“ das ihm der Himmelfahrtstag beschert, soll der Sage nach der Freierrmann auf den Füßen folgen. Zweige, die bei der Prozession um ein Feld mit im Zuge getragen wurden, schützten, kreuzweise auf den Acker gelegt, nach der landläufigen Meinung das künftige Getreide vor Mißwachs.

Böhen am Himmelfahrtstage zu stecken, gilt allgemein als ein Unternehmen, auf dem kein Segen ruht, dagegen läßt es der abergläubische Gärtner sich an diesem Tage nicht nehmen, Gurken zu legen und Kürbisse zu pflanzen, denn diese Maßregel soll einen reichen Ertrag in Aussicht stellen. Die Hausfrau oder das Haustöchterchen darf am Himmelfahrtstage weder nähen noch sticken oder Zeug ausbessern,

Stellung wir alle bewundern, kann sich im Interesse der deutschen Machtpolitik nichts Besseres wünschen, als daß ihm in dem treu verbündeten Reiche eine autochthone Flotten- und Schiffahrtspropaganda, das ist eine nach dem Süden weisende, Boden gewinnt. Mögen die Deutschen in Desterreich erkennen lernen, daß nicht bloß wirtschaftliche und politische, sondern gerade nationale Interessen ihrem Seemachtstreben diese letztere Richtung weisen.

Der Kampf, den Desterreich zu diesem Ende in der Adria zu führen hat, ist ein viel zu ernster und zu schwieriger, als daß wir hoffen könnten, in denselben Sieger zu bleiben, wenn die uns zu Gebote stehenden Kräfte zerplittert werden. Einigkeit tut not, und wir können uns nicht den Luxus gestatten, fremden Zielen und auswärtigen Bestrebungen unsere Kräfte zu weihen, wenn bei uns selbst Gefahr droht. Unsere Position in der Adria ist eine allzu labile geworden, und wollen wir uns den Zugang zur Adria und den Ausgang aus derselben frei halten, so werden wir mit aller Energie uns für eine weitausgreifende Schiffahrtspolitik und für ein mächtigeres Flottenprogramm einsetzen müssen. Dies ist ein Postulat österreichischer Erhaltungstriebes und gleichzeitig auch eine wichtige Ergänzung der deutschen Machtpolitik. Dort, wo die Interessen so vollkommen parallel laufen, wie es in dieser Frage der Fall ist, sollte es auch ein Leichtes sein, das beiderseitige Vorgehen in Uebereinstimmung zu bringen.

Die historische und politische Mission Desterreichs ist es, an der Adria die Wacht zu halten, auf daß sie ein freies Meer bleibe, und auf diese Aufgabe allein sollen die maritimen Bestrebungen der Desterreicher gerichtet werden.

Votales und Provinziales.

Ein Regattafieg des „St. Georg“ in Hampton Road. Wo immer österreichische Seeleute ihre Kräfte im internationalen friedlichen Wettstreite messen, geschieht dies zu unseren Ehren. Zahlreiche Regatten haben diese Behauptung gefestigt und im Verein mit der sonstigen Tüchtigkeit unserer Marineure den stolzen Satz geprägt, daß die österreichischen Seeleute den besten der Welt zuzuzählen seien. Auch die Flottenschau zu Hampton Road, an der sich unsere Kriegsschiffe „St. Georg“ und „Aspern“ beteiligten, hat den vorzüglichen Ruf der österreichischen Seeleute aufs neue gekräftigt. Sie haben nämlich den einzigen für die Regattafahrten ausgesetzten Preis gewonnen. Aus Hampton Road wird darüber vom 5. d. telegraphiert: Heute wurden die internationalen Regatten beendet. Der einzige in einem Lokal bestehende Preis wurde vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „St. Georg“ gewonnen, welcher bei zwei Segelregatten erster, bei der kombinierten Segel-Ruderregatta zweiter und bei der Ruderregatta gegen die englische Mannschaft ebenfalls zweiter wurde.

Erzherzog Rainer auf dem Monte maggiore. Erzherzog Rainer, der gegenwärtig in Abbazia zu längerem Kuraufenthalte weilt, hat gestern in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Rosenbergs den Monte maggiore bestiegen. Das Wetter war der Exkursion ziemlich günstig. Beim Kronprinzessin-Stephanie-Schutzhause angelangt, wurde Erzherzog Rainer vom Besitzer der Schutzhütte, Herrn Andriani, begrüßt. Erzherzog Rainer und Obersthofmeister Graf Rosenbergs verblieben in der Schutzhütte längere Zeit. Beim Abschiede sprach der Erzherzog Herrn Andriani über die Einrichtungen der Schutzhütte und über das Gebotene seine vollste Befriedigung aus.

Ein Jubiläum der Kriegsmarine. Donnerstag, den 9. d., werden es auf den Tag dreißig Jahre, da Legat Hoff als Linienschiffskapitän mit den Schiffen „Schwarzenberg“, „Radeky“ und den preußischen Schiffen „Blitz“, „Adler“ und „Basilius“ einen Teil der dänischen Flotte in den Gewässern der Nordsee besiegte. Neben erfreulichen Empfindungen werden uns gelegentlich dieses Jubiläums auch traurige Gefühle überkommen müssen, wenn wir zwischen der deutschen und der österreichischen Flotte Vergleiche ziehen. Zwischen der deutschen Flotte, die, 1864 auf unsere Hilfe angewiesen, seither mächtige Fortschritte machte und der unseren, die trotz all der geradezu

brillanten Vorbedingungen infolge traditioneller Verzopftheit ihrer Entfaltungsfreiheit noch heute beraubt ist. Möge bald der Tag der Erkenntnis kommen!

Seelenmesse. Morgen um neun Uhr vormittags wird in der Marine-Pfarrkirche Madonna del mare eine Seelenmesse für weiland Vizeadmiral Egon Graf Chorinski gelesen werden.

Honorar-Generalkonsul der Republik Guatemala, in Triest. Laut Note der k. k. Seebehörde in Triest hat der Kaiser dem österreichischen Staatsangehörigen Alfons Pepen in Triest die Annahme des ihm verliehenen Postens eines Honorar-Generalkonsuls der Republik Guatemala in gedachter Stadt gestattet und dem bezüglichen Bestallungsdiplom desselben das Exequatur erteilt. Laut dieser Note wird derselbe in dieser seiner amtlichen Stellung anerkannt und zur Ausübung der Konsularfunktion zugelassen.

Die Gemeindevahlen. In einem jüngst gebrachten „Eingekendet“ wurde darüber Klage geführt, daß die Steuer-Vorschreibungen, die den Reklamationen gegen die seinerzeit aufgelegten Gemeindevahllisten als Legitimationspapiere mitgegeben wurden, trotz der seither verstrichenen langen Frist noch immer nicht retourniert worden seien. Diese Verschleppung bringt auch die permanente Verschiebung lebhaft in Erinnerung, welcher der Termin der Gemeindevahlen ausgesetzt ist. Angesichts dieses befremdenden Umstandes drängt sich sehr leicht die Befürchtung auf, daß man an kompetentem Orte vielleicht ungesunden Einflüssen nachgeben, die im Interesse der Liberalen darauf hinarbeiten, die Wahlen zu einem Zeitpunkte vornehmen zu lassen, der der regierenden Kathauspartei am meisten zustatten käme. Etwa in den Feriemonaten. Ein Nachgeben solchen Wünschen gegenüber müßte als verderblich bezeichnet werden, weil es imstande wäre, eine große, nicht nur zum Wohle der Bevölkerung sondern auch zum Wohle der Regierung eingeleitete Aktion zu schädigen. Für den Fall, als infolge eines solchen Vorganges tatsächlich das Regime der Liberalen auch für fernere Zeiten gesichert würde, müßte das Verhältnis der Wiederkehr illoyaler, ungesunder Verhältnisse eben die kompetenten Stellen treffen, die doch so recht eigentlich dazu berufen sind, im Interesse des Staates und seiner Bevölkerung diejenigen Bestrebungen mit allen Kräften zu unterstützen, welche am meisten darnach getarnt sind, in politischer und wirtschaftlicher Beziehung wohltätig zu wirken. Wird man es also mit Rücksicht auf die im Interesse der Regierung und im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt einzig möglichen Pflichten auch weiterhin für geboten halten, die Wahlen etwa im — August vornehmen zu lassen?

Deutsche Sänger in Pola. Vorgeftern veranstaltete der „Klagenfurter Männergesangverein“ anlässlich des Gedenktages seines sechzigjährigen Bestehens eine Liedertafel in Abbazia, deren Reinertrag wohltätigen Zwecken zugeführt wurde. Die Kurdirektion kam dem Verein, dessen Liedertafel glänzend verlief, in liebenswürdigster Weise entgegen. Anders aber die heimische, nicht deutsche Bevölkerung, die den Sängern bei ihrer Samstag nachts erfolgten Ankunft einen Empfang bereitete, der der seinerzeitigen liberalitalienischen Begrüßung des Proben Männergesangvereins in Pola wie ein Ei dem andern gleich. Aus weiß Gott welchen Gründen wurden die Sänger mit Pfeifen, Zischen und Johlen empfangen. Die Lichter der Straßenlaternen waren vom Nebel ausgelöscht worden, so daß die Gäste gezwungen waren, auf dem Wege in die Hotels die primitivsten Leuchtvorrichtungen zu benutzen. Nun, an solche Kultur- und Intelligenzbeweise sind wir ja gewöhnt und schämen sie auch nach Gebühr ein. Gestern gegen elf Uhr vormittags trafen die Sänger auf der Durchreise nach Triest hier ein und verblieben bis $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags in Pola, dessen Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden. Unter anderem wurde auch ein Kriegsschiff besichtigt. Wahrscheinlich infolge eines Versehens war die hiesige Deutsche Sängerrunde von der Ankunft der Sänger nicht verständigt worden. Im gegenteiligen Falle wäre sicherlich für eine herzliche Begrüßung und später auch für eine zweckentsprechende Führung durch die Stadt gesorgt worden. — Hoffentlich haben die Gäste Triest und das Ziel ihrer Reise glücklich erreicht.

Hebung des Straßenwesens in Dalmatien. Aus Wien wird vom 6. d. telegraphiert: Neben allen an-

deren Hilfsaktionen in Dalmatien plant die Regierung nach die Entwicklung des Straßenwesens. Die Straßen (etwa 500 Kilometer kommen in Betracht) sollen durch die Regierung und durch Privatunternehmen, die subventioniert werden sollen, gebaut werden. Für die Ausführung dieser Projekte ist eine Summe von 7 einhalb Millionen Kronen notwendig.

Schiffsnachricht. S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ ist vorgestern in Schanghai eingelaufen. An Bord alles wohl.

Pfingstaussflug nach Venedig. Trozdem im vorigen Jahre das Fiasko des geplanten Venedigaussfluges allgemein lebhaftes Bedauern hervorrief, hat es sehr den Anschein, als solle der diesmaligen Absicht, zu Pfingsten die schöne Stadt der Lagunen und aussterbenden Gondeln zu besuchen, ein gleiches Schicksal zuteil werden. Die vielen, die entschlossen sind, den lohnenden Abstecher nach dem westlichen adriatischen Gestade mitzumachen, heben sich die Anmeldung für eine Zeit auf, da die Absicht, ihn zu unternehmen, seitens der Unternehmer längst aufgegeben sein wird. Man vergißt eben darauf, daß vor der Bestellung des Dampfers die Bürgschaft der Teilnahme gegeben sein muß, weil doch die bösen Reudereien keinen Spaß verstehen und einen beträchtlichen Teil des hohen Gesamtpreises im vorhinein verlangen. Das Publikum wird daher nochmals im eigenen Interesse ersucht, die Anmeldungen unverzüglich zu veranlassen, damit der billige, hochinteressante Ausflug nicht auch heuer unmöglich gemacht werde. Etwa siebzehn Anmeldungen sind bereits erfolgt. Weitere Anmeldungen werden bis morgen, den 8. d. M., in der Buchdruckerei des Herrn Krmpotic, Piazza Carli, entgegengenommen. Falls die notwendige Anzahl der Teilnehmer (etwa 200) bis zu diesem Termin nicht angemeldet ist, wird der Ausflug abgesagt.

Theater. Donnerstag, den 9. d., eröffnet die Nürnberger Schauspielergesellschaft ihr auf nur vier Tage berechnetes Gastspiel. Zur Vorstellung gelangt: „Mammon“ von Clarisse Tartufari. Freitag wird „Der Verbrecher“, Samstag „Frau Warrens Gewerbe“ von Shaw und Sonntag „Der Dieb“ von Henry Bernstein gegeben.

Urlaube. L.-Sch.-Kpt. Wilhelm Ritter von Böckmann ein erneuerter zweimonatlicher Urlaub aus Gesundheitsrücksichten für Desterreich-Ungarn, Deutschland und die Schweiz. 14 Tage L.-Sch.-F. Wilhelm Tschernatsch von Hochwollen (Görz); 8 Tage L.-Sch.-F. Wilhelm Malek (Urlau).

Von der Veteranenkapelle. Jünglinge, die sich musikalisch ausbilden wollen, kostenlos werden hiermit aufgefordert, sich beim Kapellmeister des Vereins, Herrn Schubert, anzumelden. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt im Vereinsheim, Via Dante, Haus Gorlato, Montag und Samstag von 7 Uhr abends.

Neuaufgabe von Wetterprognosechlüsseln. An Stelle der gegenwärtig in Verwendung stehenden Schlüssel für die Decodierung der telegraphischen Wetterprognosen wurden neue Schlüssel aufgelegt, welche dem k. k. Amte demnächst zukommen werden. Die Ausgabe der Wetterprognose nach den neuen Schlüsseln wird mit 21. Mai l. J. beginnen. Mit diesem Termine sind daher die Schlüssel der älteren Emission außer Gebrauch zu setzen und die neuen zu affizieren.

Sozialdemokratische Wählerversammlung. Heute um 8 Uhr abends findet im Theater eine sozialdemokratische Versammlung mit der Tagesordnung: „Die kommenden Reichratswahlen“ statt. Sprechende werden der Sekretär der sozialdemokratischen Partei in Triest, Valentin Pittoni, und ein gewisser Amicare Storch.

Der Fall Barbetti-Vaupotic. Gestern gelangte der Fall Barbetti-Vaupotic, der seinerzeit sowohl im „Giornaleto“ wie auch in diesem Blatte besprochen worden ist, zur gerichtlichen Austragung. Nach dem Ergebnis der gestern beim hiesigen Bezirksgerichte stattgefundenen Verhandlung stellt sich der Fall folgendermaßen dar: Am 16. v. M. erschien Germano Barbetti im Lokal des Gastwirts Vaupotic und ersuchte um Bezahlung der von ihm installierten Gaslampenanlage. Dabei soll er der Gattin des Gastwirts gegenüber diesen in ehrenrühriger Weise beleidigt haben. Nachdem der Gastwirt hinzugekommen und von dieser Beleidigung gehört hatte, versetzte er dem Installateur einen Schlag in die Brust und ins Gesicht. Dieser wieder beschimpfte den Gastwirt in größtmöglicher Weise. Die Verhandlung endete mit der Beurteilung beider Parteien. Gastwirt Vaupotic wurde zu 20 Kronen, Installateur Barbetti zu 10 Kronen Geldstrafe verurteilt.

In der Hitze des Wahlkampfes. Die Brandung der erregten Reichratswahlelemente wogt jetzt schon an den Mauern des hiesigen Bezirksgerichtes. In einigen Fällen kam es zwischen Anhängern dieser und jener Parteien zu erregten Auseinandersetzungen, die zu Ehrenbeleidigungsklagen führten. Gestern wurden beim hiesigen Bezirksgericht drei solcher Fälle ausgetragen. Sämtliche Angeklagten wurden zu je 20 Kronen Geldstrafe, resp. 48 Stunden Arrest verurteilt.

Drahtnachrichten.

Die Friedensfrage.

Wien, 6. Mai. Gestern vormittags fand hier die außerordentliche Delegiertenkonferenz der Friedensvereine in den drei Bundesländern statt. Die Konferenz nahm eine Resolution an, worin die Verbesserung der Bestimmungen für die Erledigung von internationalen Streitfällen sowie die Einführung der obligatorischen Schiedsgerichte gefordert wird. Weiters möge eine regelmäßige Wiederkehr der Haager Konferenz gesichert werden. Die öffentlichen Friedensversammlungen, die ständig stattfanden, wiesen einen zahlreichen Besuch auf.

sonst trifft sie nach der Ansicht des Volkes der Bliß (der Hammer Thors).

Auf manchen norddeutschen Gutshöfen ist es Sitte, daß an diesem Tage die jüngste Magd rücklings vom Tisch springt — dann gerät der Flachs gut. Originell ist die übrigens weitverbreitete Meinung, daß die Sonne am Himmelfahrtstage, ehe sie aufgeht, drei Freudenbrünge mache, ein Anblick, der jedoch, wie es heißt, lediglich Sonntagskindern, und auch diesen nur unter allerlei erschwerenden Bedingungen zuteil wird.

In früheren Zeiten fanden am Himmelfahrtstage in den verschiedenen Gegenden Deutschlands allerlei Festlichkeiten statt, der nüchterne Fortschritt hat aber mit den dabei üblichen Bräuchen und Sitten auf Kosten volkstümlicher Romantik gründlich aufgeräumt. Man wallfahrtete zum Sonnenaufgang auf Bergespitzen, gestaltete das Binden von Kränzen zu einer allgemeinen Feier, pflanzte Maien, ließ die jungen Burken zur Erklantung von Preisen an glattgeschälten Stämmen emporklettern, tanzte unter der Dorf- und hielt harmlos-fröhliche Schmausereien und Gelage ab. Bei den Friesen wandelte man am Himmelfahrtstage den „Brutpfad“ (Brutpfad). In den Gärten und an den Türen erblickte man da die Symbole von Glaube, Liebe und Hoffnung aus Moos hergestelltem und alle Häuser waren festlich geschmückt.

Im Harz pflegte man noch im vorigen Jahrhundert an diesem Tag die Eichhörchen, die „rothaarigen Waldopfer Donars“, zu jagen und im Hannoverischen fand um Himmelfahrt das sogenannte „Kugelhoppen“ statt, wobei ein bestimmtes Gebäck den Lohn der Sieger in allerlei ländlichen Wettspielen bildete.

Wie das Volk sagt, öffnet sich an diesem Tage der Kyffhäuser, um sein Inneres den erstaunten Blicken besonders vom Glück begünstigter Menschen zu zeigen, die Schweizer aber glauben, daß den Sonntagskindern am Himmelfahrtstage zu einem gewissen Zeitpunkt vom Uttilberg eine Ausschau in den glänzenden Himmelsaal gewährt sei.

Für die Stadt Venedig war ehemals das Fest Christi Himmelfahrt von ganz besonderer Bedeutung, denn an ihm erfolgte die Vermählung des Dogen mit dem Meere, wobei ein augenblendender Prunk entfaltet wurde. Unter Glockengeläut, Geschützfeuer und rauschender Musik glitt dann zur Mittagsstunde die herrlich geschmückte Gondel des Dogen hinaus aufs offene Meer. Ein Gefäß mit Wasser, das der Patriarch gesegnet hatte, ward in die Fluten gegossen und an den Bug des Schiffes tretend, warf der Doge unter Gebeten der Geistlichkeit einen Ring in die Wogen mit den Worten: „Meer, wir vermählen dich uns zum Zeichen unserer wahren und beständigen Herrschaft!“ Unter dem allgemeinen Jubel des versammelten Volkes wurden hiernach zum Schluß dieser eigenartigen Feier noch Blumen und Kränze in das Meer geworfen, „um der Braut zu huldigen.“

Die Witterung am Himmelfahrtstag ist nach Ansicht unserer Landleute von prophetischer Bedeutung, wenigstens behauptet eine alte Bauernregel: „Wie Himmelfahrt das Wetter hält, so ist der ganze Herbst bestellt.“ Der auf das Himmelfahrtstage folgende Freitag wird, wie hier noch erwähnt sein mag, in manchen Gegenden Schaufreitag genannt, weil die Jünger des Herrn diesem gar traurig nachschauten, als er „aufgefahren war gen Himmel“.

Rußland und Japan.

Tokio, 6. Mai. Da die russischen Truppen aus Nordkorea noch immer nicht zurückgezogen wurden, erhielt der japanische Befehlshaber den Auftrag, dagegen zu protestieren.

England und Ägypten.

Kairo, 5. März. In seiner bei der gestrigen Abschiedsfeier gehaltenen Rede erklärte der britische Generalkonsul Earl of Cromer ferner, daß die britische Besetzung Ägyptens auf unbestimmte Zeit fortbestehen werde.

Frankreich und Japan.

Paris, 6. Mai. Mehrere Blätter melden, daß zwischen Frankreich und Japan seit einiger Zeit Verhandlungen behufs Abschluß eines Abkommens geführt werden, durch das sich die beiden Mächte gegenseitig die Erhaltung ihres Besitzstandes in Ostasien verbürgen.

Unglück auf dem Bodensee.

Korschach, 6. April. Gestern abends gegen 7 Uhr ist auf dem Bodensee bei heftigem Föhn ein Segelboot mit fünf Insassen gekentert.

Raubmord.

Neutitschein (Mähren), 6. April. Heute zwischen 9 und 10 Uhr vormittags wurde in einer Einsicht befindlichen Wohnung die 19 Jahre alte Ad. Pro madka, welche sich allein im Zimmer befand, von einem Unbekannten durch einen Revolverbeschuss in die Brust tödlich verletzt.

Wien, 6. Mai. Gestern nachmittags fand die Hauptversammlung des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Ortsgruppen statt.

Salzburg, 6. Mai. Vom hohen Stuhl ging eine große Schneelawine bis zur Badgastener Straße nieder. Sechs Holzbaracken wurden stark beschädigt.

Paris, 6. Mai. Der Maler George Regama ist in Nizza im Alter von 63 Jahren gestorben.

Madrid, 6. Mai. Infantin Maria Theresia ist an Malaria erkrankt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 6. Mai 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet hat sich weiter gegen E zurückgezogen, das Barometerminimum im W ist etwas gegen den Kontinent vorgeritten und hat an Intensität gewonnen.

In der Monarchie mit Ausnahme des NB, wo leichte Trübung eingetreten ist, und an der Adria wolkenlos bei schwachen Brisen und kaltem; wärmer. Die See ist ruhig.

Voranschauliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Junghend bewölkt, schwache bis mäßige frische Winde aus SW-SE, etwas kühl.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.3 2 Uhr nachm. 762.4. Temperatur . . . + 12.8°C, 2 . . . + 19.8°C. Regenmenge für Pola: 85.1 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12.9° Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

4. u. 5. Mai.

Hotel Central:

Josef Buma, Monteur, Wien — Mag von Pösch, atab. Maler, Wien — Mag Berner, Fabrikant, Wien — Hans Müller, Reisender, Linz — Robert Budan, Kaufmann, Wien — Josef Salzer, Reisender, Wien — Rudolf Muscolini, Reisender, Wien — Dr. Hermann Pfeiffer, Arzt, Graz, — Laszlo Zellner, Kaufmann, Budapest — Georg Buchacher, samt Frau Emilie, evang. Pfarrer, Unterhaus — Dezso Devei, Reisender Budapest.

Karl Euphart, Reisender, Wien — Andre Curto, Beamter, Triest — Jan Batruba, Direktor, Prag — Bernardo Kreitskeim, Profurist, Rovigno — Julius Große, kaiserlicher Rat, Krakau — Samuel Aschner, Kaufmann, Wien — August Knepler, Fabrikant, Wien — Franz Seidl, Chauffeur, Triest — Sigf. Herzog, Reisender, Wien — Richard Karlmann, Kaufmann, Wien — Max Kaltenbrunner, Leutnant, Görz — Rich. Höfinger, Private, Wien — Elisabeth Gräfin Attems, Private, Graz — Baronin Maria Ramberg, Private, Graz — Ludwig Wild, Kaufmann, Wien, Dr. Anton Carposio, Leutnant, Budapest, Kalphi Mandolfo, Profurist, Triest — Vittorio Morpurgo Ingenieur, Rovigno — Paolo Ize, Kaufmann, Rovigno — Friedrich Savini, Industriebeamte, Umago — Cristobomo Silvestrucci, Ingenieur, Bisino Josef Eiger, Kaufmann, Wien.

Hotel Stadt Triest:

Giovanni Manzatto, Techniker, Budapest — Alber, Urban, Ingenieur, Budapest — Josef Korba, Reisender, Wien Otto Steper, Beamter, Wien — Bernard Jenegg, Beamter, Klagenfurt.

Mag Fober, Reisender, Budapest — Hermann Bahr, Privatier, Wien — Gisela Lengyel, Journalistin, Budapest.

Hotel Imperial:

Rudolf Pipera, Besitzer, Lorrana — Karl Jost, Beamter, Wien.

Paul Battlisch, Reisender, Wien — Ignaz Semotan, Militär-Beamte, Gorajda — Martha Emrich, Private, Klagenfurt — Dr. Josef Straßer, Arzt, Wien.

Hotel Due Mori:

Heinrich Steidler, Reisender, Triest — Franz Giuricin, Reisender, Rovigno — Baruch Rauch, Reisender, Triest. Josef Crevato, Reisender, Triest.

Hotel Piccolo:

Franz Medriker, Seemann, Pola. Martin Tomazic, Privatier, Zagorje — Josef Terschegg, Privatier, Triest — Franz Gruber, Privatier, Abbazia.

Hotel Brioni:

Elli Baronin Gordis, Private, Villach — Dr. Franz Berlep, Advokat, Wien — Eduard Novotny, Leutnant, Mistolcs — Dr. Arthur Reudorfer, Arzt, Wien — Georg Gintber, Generaldirektor, Wien — Mathilde Dimmer, Private, Graz — Hermann R. von Guttenberg samt Frau Ludmilla, Hofrat, Graz — Dr. Herman R. von Guttenberg, Universitäts-Assistent Graz.

Hotel de la Ville:

David Maestro, Reisender, Triest.

Hotel Tempio d'Augusto:

Johann Tomasini, Kaufmann, Triest.

Kleiner Anzeiger.

Großer Ausverkauf. Der Rest der Ansichtskarten und Schreibrequisiten im abgebrannten Geschäft Via Sergia wird zu billigsten Preisen verkauft. 579

Selbständige Arbeiterinnen werden bei hohem Lohn aufgenommen im „Maison parisienne Frig“. 555

Gassenwohnung zu vermieten. Zimmer Küche und Keller. Ab 1. Mai in Via Monte Rizzi Nr. 14. 472

Bei der Marine-Beamten-Uniformierung finden zwei tüchtige Stickerarbeiter und ein Tagelöhner für Reparaturen dauernde und lohnende Beschäftigung. 591

Ein tüchtiger Posenschneider wird aufgenommen in der Beamten-Uniformierung in Pola. 592

Ein schön möbliertes Zimmer mit zwei Gassensfenstern ist mit 1. Mai zu vermieten. Via Cenide Nr. 7, 1. Stod. 590

Verlässliche Kinderfrau wird gesucht. Vorzustellen Via Ostilia Nr. 31, 3. Stod. 590

Eidmarkt-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37, Campo Marzio 10 Via Sergia 61 und Via Ruzio 6. 167

Ein gutes, brauchbares Pferd für leichten und schweren Zug ist sofort zu verkaufen. Näheres „Hotel Imperial“, Pola. 593

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung im Kanzleibüro ab 4 Uhr nachmittags. Offerten erbeten unter „Nebenbeschäftigung“, hauptpostlagernd. 572

Zwei prachtvolle Kuster, vierflammig, gleichzeitig für Gas und Elektrizität, ein Dauerbrandofen, fast neu, ein neuer Siemens Gasbadeofen, erklaffig und ganz vernickelt, samt Heizofen und Wanne, eine Gas-Lyra für Wohnzimmer und eine für Küche, beide mit Sparer, ein zweiflammiges Gasrechaud, zwei Gasbügeleisen mit dazu gehörigem Apparate, ein großer eiserner Kochherd, sind billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 1 bis 4 Uhr nachmittags Via Bergerio Nr. 1. 571

Ein fast neues Herrenrad zu verkaufen. Via S. Felicità 5, II. 584

Neue Villa, enthaltend zwei größere Wohnungen samt Nebenräumen, Garten, Wasser, Gas. Schöne Aussicht, sehr gesunde Lage, ist preiswürdig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter „Villa Nr. 562“ an die Administration. 562

Möbel, gut erhalten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Via Tartini Nr. 31. 568

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolberei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oeuren- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

Schriftliche Vormerkungen auf Heimsparrassen werden durch die Administration des „Polaer Tagblatt“ unter „Heimsparrassen“ weiter befördert. Sparlustigen bietet sich Gelegenheit!

Fahrtarif in deutscher und italienischer Ausgabe ist in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, zu haben.

Neuer Roman: Heimburg: „Wie auch wir vergeben!“ bringt Schmidts Verleger, Foro Nr. 12. Ferner wird empfohlen: Gelesene Jahrgänge, gut erhalten, wie „Ueber Land und Meer“, „Gartenlaube“, und „Oesterreichische Illustrierte Zeitung“ à 3 Kronen. „Fliegende Blätter“, zu 2 Kronen der Band. „Regendörfer Blätter“ pro Band eine Krone. Das „Interessante Blatt“ zu 4 Hellern, Leipziger Illustrierte Zeitung zu 10 h. pro Nummer. Unter 10 Nummern wird nicht abgegeben. Großes Lager billiger, allen Geschmacksrichtungen entsprechender Lektüre. 187

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:

Hotel Dreher

Lussinpiccolo.

Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise. Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung P. R. Templar.

Daveluy H., franz. Kapitänlieut., Studie über die See-Strategie Kr. 7-50

Kladdo, Kämpfe zur See Kr. 7-50

Vorrätig in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarschwachs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2- und K 4- in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften. 292

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola.



Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung strafbar! Allein echt ist nur Thierry's Balsam mit der grünen Nonnenschutzmarke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche mit Patentverschluss 5 Kronen.

Thierrys Centfoliensalbe gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tügel K 3-60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt und altberühmt. Bestellungen adressiere man an: 102 Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Depots in den meisten größeren Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko.

Advertisement for Kautschukstempel (rubber stamps) and Trauungskarten (wedding cards) from Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola. Includes text: 'Seltene Gelegenheit!', 'Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahr ergänzen will...' and 'Arnold Brassers Nachfolger Adolf Verschleisser'.

Advertisement for Kautschukstempel (rubber stamps) and Trauungskarten (wedding cards) from Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola. Includes text: 'Seltene Gelegenheit!', 'Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahr ergänzen will...' and 'Arnold Brassers Nachfolger Adolf Verschleisser'.

Seemannslied.

Seeroman von Clark Russell.

59 Nachdruck verboten.

Aber der Gedanke, in dem kleinen offenen Boote auf hoher See zu treiben, war mir fürchterlich. Wie hatte ich mein Geschick zuerst betragt! Und doch war das Wrack noch immer ein ganz unverhältnismäßig sicherer Aufenthalt als ein offenes Boot, die Aussicht, von dort gerettet zu werden, unendlich wahrscheinlicher. Ich verwünschte meine unglückselige Idee, das Floß zu erbauen, das mir nun zum Verderben gereichen sollte.

Schon war ich im Begriff, nach vorne zu gehen, um das Boot mit Wasser und Proviant auszurüsten; da bemerkte ich, daß das Floß nicht mehr in derselben Richtung peilte. Die Flaumen des Scheiterhaufens züngelten plötzlich hoch empor und der Rauch trieb ganz flach über dem Wasser. Das Feuer war kaum noch achzig Schritte entfernt, die Hitze schon so stark, als ob die Mittagssonne ihre sengenden Strahlen herabsandte. Die Peilung fuhr fort, sich zu verändern. Es war kein Zweifel mehr, die Brigg bewegte sich vorwärts. Ich dachte, ich würde toll vor Freude. Nach der atembeklemmenden Angst mußte ich meinem Entzücken auf irgend eine Weise Luft machen. Ich schrie und tanzte. So überwältigend wirkte das Bewußtsein, der furchbaren Gefahr entronnen zu sein, auf mich ein. Dicht am Heck der Brigg trieb das Floß vorbei; die Gefahr war vorüber. Tief aufatmend verfolgte ich den brennenden Holzstoß mit meinen Blicken, bis die Entfernung zwischen ihm und der Brigg bereits eine Viertelmeile betrug. In weitem Umkreise rötete das Feuer den Himmel und die Oberfläche der See. Es sah aus wie ein großes, in Flammen stehendes Schiff.

Jetzt, nachdem die Brigg jeder Kollisionsgefahr mit dem Feuerfloß entgangen war, wäre es eine Vor-

heit gewesen, sie noch länger unter Segel zu halten. Wenn ich den Zweck, den ich bei der Konstruktion meines Scheiterhaufens im Auge gehabt hatte, erreichen wollte, durfte ich nicht allzuweit davon wegsegeln. Ich legte also das Ruder in Lee, holte das Stagssegel herunter und geite Fock und Marssegel auf. Nachdem ich die Raaen vierkant geholt hatte, schnürte ich die Segel mit Hilfe von Bauch- und Nock-Gordings zusammen und ließ sie so hängen, um, falls mein Feuer von keinem Schiffe während der Nacht bemerkt werden sollte, am frühen Morgen sogleich segelfertig zu sein.

Ich war todmüde. Zuerst die schwere Arbeit, dann die Angst und Aufregung hatte mich gewaltig mitgenommen. Doch wollte ich gerne sehen, wie lange das Floß wohl brennen würde. Ich mischte mir also noch ein Glas Cognac und Wasser, stopfte meine Pfeife und setzte mich auf das Deckhaus.

Die Brigg lag nun wieder völlig regungslos auf dem Wasser, obgleich eine sehr angenehme frische Brise zu wehen begann. Der Wind kam von Osten und hatte bald den Himmel völlig geklärt. Die Sterne kamen zum Vorschein und funkelten in starkem, grünlichem Licht. Ab und zu fielen ganze Schauer von Sternschnuppen. Aus dem Aussehen des Himmels und dem plötzlichen Windwechsel schloß ich, daß dieser Ostwind von einiger Dauer sein würde. In diesem Falle hatte ich nur sehr geringe Aussicht, Juan Fernandez zu erreichen. Mit dem wassergefüllten Wrack würde es wohl nicht möglich sein, bei dem Winde zu segeln. Vor dem Winde abzuhalten würde aber erst recht keinen Zweck gehabt haben. Ich befand mich immer noch so weit südlich, daß ich bei westlichem Kurse bis zu den neuseeländischen Inseln kein Land antreffen konnte, mit anderen Worten also erst eine Distanz von zirka fünftausend Seemeilen durchlaufen mußte, um Land zu machen. Unter diesen Umständen schien es vorteil-

hafter, die Brigg ruhig liegen zu lassen und auf günstigen Wind zu warten. Wie lange konnte das aber dauern? Ich fühlte, daß eine lange andauernde Untätigkeit mich zur Verzweiflung, selbst zum Wahnsinn treiben mußte. Deshalb entschloß ich mich endlich, sofort bei Tagesanbruch die Brackage vorne wegzuklaren und dann so viel Segel beizusetzen wie irgend möglich. Mit scharf angebrachten Raaen mußte ich dann, nordwärts steuernd, die unvermeidliche Abstrift mit in den Kauf nehmen. Mit diesen Gedanken beschäftigt, schaute ich unverwandt auf das noch immer hell lodernde Feuer. Allmählich machte die Natur aber ihre Rechte geltend. Ich ertappte mich dabei, daß mein Kopf vornüber sank und mir die Pfeife aus dem Mund fiel. Schlafrunten hob ich sie auf. Es fiel ein schwerer Tau und meine Gesundheit war mir doch zu wichtig, um sie leichtsinnig aufs Spiel zu setzen, indem ich an Deck blieb. Lange konnte ich nicht mehr gegen den Schlaf ankämpfen. Ehe ich mich aber in die Kajüte zurückzog, holte ich noch einmal die Laterne von der Mastspitze herunter, trimmte sie und hißte sie wieder auf. Dann holte ich Matratze und Kopfkissen aus der Steuermannskammer und streckte mich dicht neben der Kajütentür aus, um in jedem unvorhergesehenen Falle sofort an Deck springen zu können.

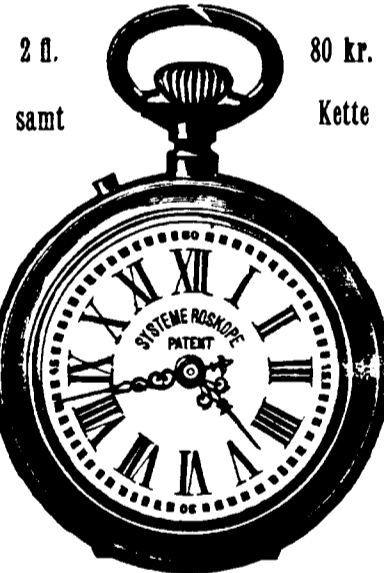
Ich schlief natürlich sofort ein und hatte wohl schon gegen vier Stunden geschlafen; da hatte ich einen seltsamen Traum. Ich träumte, daß ich das brennende Floß beobachtete und zu meinem großen Kummer und Aerger bemerkte, daß das Feuer immer weiter von mir fort trieb. Plötzlich wurde es durch den Rump und die von dem roten Feuerschein sich pechschwarz abhebenden Segel eines vorüberfahrenden Schiffes völlig verdunkelt. Ich versuchte zu schreien, um die Aufmerksamkeit der Vorüberfahrenden auf mich zu lenken; aber meine Zunge verfasgte mir den Dienst.

(Fortsetzung folgt).

Jede Art von Buchbinder-Arbeiten,

Einbände 2c. übernimmt zur eleganten u. raschen Ausföhrung bei billigster Berechnung die **Buchdruckerei und Buchbinderei Jos. Krmpotic**, Pola, Piazza Carli 1 u. Via Genide 2.

Nickeluhr System Roskopf



2 fl. 80 kr.
sammt Kette

Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

Reelle Garantie!

FIRMUNG 1907!

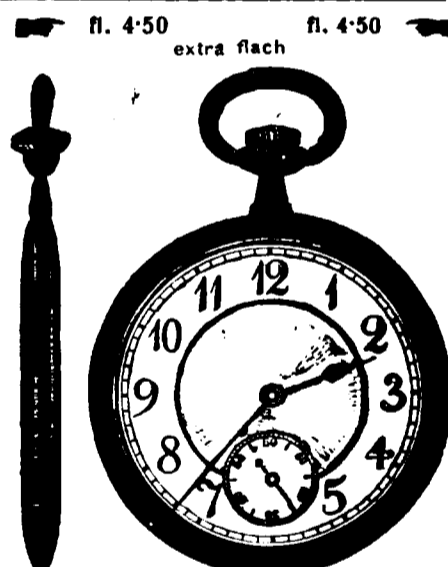
Reelle Garantie!

- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend, sammt Kette fl. 5.50
- doppelgedeckt, besonders stark „ 7.50
- Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend „ 5.60
- doppelgedeckt, mit 3 starken Silbermänneln „ 7.80
- Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 3 Silbermänneln, 15 Rubinsteine laufend „ 12.—
- in extra flachem Gehäuse, mit fein. Metall-Zifferblatt, 15 Rubinsteine laufend „ 14.—
- Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermänneln, in Steinen laufend „ 8.—
- Gold-Herren-Uhren von fl. 22.— aufwärts.
- „Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse „ 16.—
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr „ 11.—

- 14karat. Gold-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 8.—, fl. 9—10—15.—.
- Silber-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 1.50.
- „ „ „ vergoldet mit Anhäng. fl. 1.90.
- 14 karatige Goldohrgehänge mit echten Brillanten fl. 50—300.—.
- mit echten Diamanten fl. 7.50—40.—.
- mit echten Opalen, Türkis, Korallen fl. 3.50—4.5—7.
- 14karatige Goldringe mit echt. Diamanten fl. 7.50—12—15—30.—.
- 14karatige Lorgnon-Ketten 160 cm lang, fl. 22—30—35—40.—.
- 14kar. Gold-Ketten-Armband fl. 16—19—22—30.—.
- 14kar. Gold-Herren-Ketten fl. 17—20—25—30.—.
- Manschettenknöpfe, Anhänger, Kreuze, Brochen zu Fabrikspreisen.

Alle Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungsamt erprobt und punziert.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei
 == Uhrmacher == **KARL JORGO-POLA** k. k. gerichtlich beideter Sachkundiger. ==
 der k. k. Staatsbahnen. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.



nur bei Karl Jorgo, Via Sergia. Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flachem Gehäuse fl. 4.50, in Silbergehäuse fl. 6.50, in Goldgehäuse, sehr feines Werk fl. 28.—.

Grossartige Auswahl
 in
fertigen Kleidern u. Wäsche
 für Herren und Knaben
 zu bekannt billigen Preisen bei
G. PETINELLI, Via Sergia 22.

+ Giuseppe Steindler +
 — Pola, Via Sergia Nr. 7 —
SPEZIALITÄT: Hygienische Gummiartikel:
 Gummiabsätze für Schuhe, Gummistrümpfe, Gummikapseln für Stöcke, Luftpöster, Bauchbinden, Monatsbinden für Frauen, Eisbeutel, Irrkatoren, Klistierspritzen, Gummi-Badewannen, Bidé, Soxhlet-Apparate, Gummischläuche, Hosenträger, Watte, Verbandzeug, Suspensorium, Gummizuzerln, französische und amerikanische Spezialitäten von 2, 3 und 4 Kronen aufwärts.
 Niederlage von in- und ausländischen photographischen Artikeln und Parfümerien.

Erste Wiener Luxusbäckerei
Figli di Leop. Hillebrand
 Pola, Via Sergia 55
 übernimmt Brotlieferungen in jeder Quantität wie Qualität und Gattung.
 Täglich dreimal frisches Gebäck. — Auf Wunsch ins Haus gestellt.

Kapilol
 ist das Beste für den **Haarwuchs.**
 Giuseppe Steindler
 Pola, Via Sergia 7.

Die berühmten **Gillette-Rasier-Apparate**
 zu Original-Fabrikspreisen sind zu haben bei **E. Pregel**, Pola, Via Sergia.

A. Pistorelli, Hutmacher
 — Via Sergia 12 —
 Grosse Auswahl von In- und Ausländer Hüten. Annahme von Reparaturen. Billigste Preise.